

Der Geist ist wichtig für das Überleben von Krebs

David Spiegel, M.D.

Abstract

Schon der Name „Psychoonkologie“ impliziert eine Interaktion zwischen Gehirn und Körper. Eine der faszinierendsten wissenschaftlichen Fragen in diesem Bereich ist, ob ein besseres Leben auch ein längeres Leben bedeuten kann.

Randomisierte Interventionsstudien, die diese Frage untersuchen, werden überprüft.

Die Mehrheit zeigt einen Überlebensvorteil für Patienten, die randomisiert psychologisch wirksame Interventionen für Personen mit einer Vielzahl von Krebsarten erhalten, darunter Brustkrebs, Melanom, Magen-Darm-, Lymphom- und Lungenkrebs.

Wichtig bei Brustkrebs und anderen Krebsarten ist, dass unterstützende Ansätze nützlicher zu werden scheinen, wenn aggressive Anti-Tumor-Behandlungen weniger wirksam sind.

Dies wird durch eine kürzlich durchgeführte randomisierte klinische Studie zur Palliativversorgung von Patienten mit nicht-kleinzelligem Lungenkrebs unterstrichen.

Es gibt zunehmend Hinweise darauf, dass Störungen der zirkadianen Rhythmen, einschließlich Ruhe-Aktivitäts-Muster und der Funktion der Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-Achse (HPA), das Krebsrisiko und die Krebsentwicklung beeinflussen.

Frauen mit metastasiertem Brustkrebs haben flachere tägliche Cortisolmuster als normal, und der Grad des Verlusts der täglichen Cortisolchwankungen sagt einen früheren Tod voraus.

Mechanismen, durch die abnormale Cortisolmuster den Stoffwechsel, die Genexpression und die Immunfunktion beeinflussen, werden untersucht.

Die mit Depressionen verbundene HPA-Hyperaktivität kann erhöhte Zytokinspiegel erzeugen, die das Gehirn beeinflussen.

Tumorzellen können wiederum bestimmte Entzündungsmediatoren wie NFκB, IL-6 und angiogene Faktoren kooptieren, um die Metastasierung zu fördern.

Darüber hinaus löst die Exposition gegenüber erhöhten Noradrenalinspiegeln die Freisetzung des vaskulären endothelialen Wachstumsfaktors (VEGF) aus, der das Tumorwachstum fördert.

Daher ist der Stress, der durch fortschreitenden Krebs und seine Behandlung entsteht, mit endokrinen, immunologischen und autonomen Funktionsstörungen verbunden, die Folgen für die Resistenz des Wirts gegen das Fortschreiten des Krebses haben.

Studie: Spiegel D. Mind matters in cancer survival. *Psychooncology*. 2012 Jun;21(6):588-93. doi: 10.1002/pon.3067. Epub 2012 Mar 21. PMID: 22438289; PMCID: PMC3370072.